

# PROLETARISCHES FEUILLETON

## Eine Fleischfabrik wird gebaut

Aus dem nächsten im Verlag ausländischer Arbeiter, Moskau, erscheinenden Buch „Die Neue Welt“ von Volter und Wartha folgt.

Wir führen die Eisenbahnstrecke entlang, bis wir zehn Kilometer außerhalb Samaras auf dem Bauplatz des Fleischkombinats landen. In der ganzen Sowjetunion werden jetzt neun betriebsfähige Kombinats gebaut. Als die fünf ersten sollen bereits Ende 1932 die Werke von Leningrad, Moskau, Orel, Kasan und Simbirsk fertig sein. Als zweite Reihe sollen Ende 1933 die Fleischkombinate von Samara, Engels, Swerdlow und Kischin-Nomgorod mit der Arbeit beginnen. Die größten dieser neun Kombinats werden Samara und Engels sein. Wenn aber alle Pläne gelingen, wird das Fleischkombinat von Samara das größte der Welt werden. Es soll in zwei Arbeitsschichten, also in vierzehnstündiger Arbeitszeit täglich, fünfhundert Rinder, sechshundert Schweine und zweitausend Schafe verarbeiten.

Der Bau des Fleischkombinats, das in anderthalb Jahren fertig sein soll, ist erst in den Anfängen. 60 Millionen Rubel sind bereits bewilligt. Aber nur sechs Millionen für dieses Jahr, die anderen 54 Millionen Rubel werden erst im nächsten Jahr folgen. Die Verteilung der 60 Millionen ist charakteristisch. 25 sind für den Betrieb bestimmt, 44 für die sozialistische Stadt und die sozialen Einrichtungen.

### Die ersten Schritte

Man kann noch nicht viel Fertiges auf dem ungeheuren Bauplatz erkennen. Die Bauarbeiter müssen noch in Baracken wohnen. Dort liegt es so manierlich und solide aus. Große Eiselhallen aus Holz stehen schon da. Alles erht prosaisch. Man zeigt uns ein Versuchslaboratorium nach Professor Saltger. Wir beschäftigen dort Betonproben. In der medizinischen Fürsorgeeinrichtung unterhalten wir uns mit dem dortigen Feldscher, Genossen Kransjow. Er ist 49 Jahre alt und seit 20 Jahren Feldscher. In den letzten Jahren hat er aber weiterstudiert und hofft, in acht Monaten Arzt zu werden.

Der Bauplatz ist 700 Meter breit und 1120 Meter lang. Wir sehen, wie für vier gemaltige Gebäude die Fundamente gelegt werden. Nebeneinander werden eine Konjunkturfabrik, das Kühlhaus, das Schlachthaus und der Abfallverarbeitungsbetrieb errichtet. Sechshundert Lebensmittelarbeiter werden später hier tätig sein. Das Vieh soll aus dem Mittelvolgagebiet, zum Teil auch aus Kasachstan, hertransportiert werden. Abends wird das Fleisch zum Teil gefühlt, zum Teil in Konjunkturfabrik abtransportiert. Das Kühlhaus wird sechs Stadien hoch sein. Die Konjunkturfabrik wird 3 Millionen Kubikmeter im Jahr herstellen. Das ist sehr viel. Die Abfälle werden besonders verarbeitet. Nur sechs Prozent der Gesamtmasse können nicht verarbeitet werden. Das ist sehr wenig. — Wird das alles sich in anderthalb Jahren fertigmachen lassen? „Selbstverständlich.“ Und wird nicht eher strenger Winter die Bauarbeit unterbrechen? „Nein, die Bauarbeit legen wir im Winter nicht aus.“

### Filet für Nichtstuer — Knochenfleisch für Proleten

„Habt ihr euch einmal den Klassencharakter unserer Ernährung vorgenommen?“ Insbesondere die Klassenmäßig bedingte Einteilung der Fleischsorten? Nicht nur, daß man zum Beispiel fast nur im Berliner Weizen junges Geflügel, die zarten Fische und das frische Wildpret findet, sondern wie auch jedes einzelne Schlachttier

klassenmäßig zerlegt wird? Zu dem zahlenden Publikum wandern in die teuren Gegenden: Kaulbret, Schmelz, Stiel, Kotelett, Filet, Lende, Zunge, Leber, Nieren, Kalbsbrust, Kalbskopf, Kalbsmilch, Kalbsfleisch, Hammelbrust, Hammeltrippchen vom Schwein Rippen, Speck oder Kadenfleisch. Kurz und gut, nach einem überall gepflogenen Brauch werden die garten und großen Muskeln und Organe als teure Braten im ganzen verkauft.

Für das nicht zahlungsfähige Publikum bleiben außer gebliebenen Pferden alle weniger schönen Muskeln und Organe, alle mehr mit Knochen, Haut und Sehnen durchsetzten Stücke und alle Arten kleiner Fleischstücke, die sich zu Gulasch, Fleischbällchen (Lunge) verarbeiten lassen. Also Gerichte wie Fleischbällchen, Klopps, kalter Hohl, „Fadepeter“, wie der Berliner sagt. Da wird „Suppenfleisch“ konsumiert, also die minderwertigen Stücke vom Rind. Das ist der deutsche Arbeiter in seiner guten Zeit. Bängst ist er tiefer gesunken. Heute laßt er allenfalls noch „Knochenfleisch“, alle Sorten Fische und Schwämme, „Spigbein“,

also den Abfall. Bis es schließlich überhaupt nicht mehr zum Schlächter gehen kann, sondern an der Fleischbank nur noch ausgetrocknetes minderwertiges Abfallfleisch kauft.

### Sozialistische Lebensmittelversorgung ist anders!

Dieser Ungerechtigkeit machen die sozialistische Lebensmittelbetriebe ein Ende. Nunmehr wird durch die Eröffnung des gesamten Schlachttiers, der Herstellung genau typifizierter Fleischstücke und Konjunkturfleisches und vor allem durch die zentralisierte, von den proletarischen Organisationen kontrollierte Verteilung eine gleichmäßige Versorgung des gesamten werktätigen Volkes ermöglicht. So verhindert man die Privatspekulation mit Nahrungsmitteln, die Ausweitung der Wirtschaft im Sinne der freien Wirtschaft. Die Arbeiterklasse verleiht seinen Spatz, wenn hier Lüste und konterrevolutionäre Elemente ihre kümmerliche Sabotagearbeit verrichten. Als vor zwei Jahren Schädlingarbeit in der Lebensmittelversorgung sichtbar wurde, ließ — unbefürchtet um das Wohlgefühl der internationalen Arbeiterklasse — die rote Klassenjustiz 48 überführte Verbrecher erschießen. Denn die sozialistische Lebensmittelversorgung gehört zu den Kommandohöhen des Proletariats.

## Das Wesen des Rundfunks in der Sowjetunion

Worin unterscheidet sich der Rundfunk in der Sowjetunion von dem der anderen Länder? Zunächst einmal ist der Empfang der Rundfunksendungen völlig kostenlos. In den neubauten Häusern findet man fast überall in den Wohnungen Anschluß zum Empfang von Rundfunksendungen. So daß sich da schon die neue

mittelbar im Leben und in der Produktion. Reportagen aus großen und kleinen Fabriken stehen auf der Tagesordnung und dort läßt unmittelbar der Arbeiter, ohne Kontrolle der Betriebsleitung, durch das Mikrophon Kritik an der Produktion. Die Fabrikdirektoren müssen sich ebenso in aller Öffentlichkeit vor dem Mikrophon verantworten und einen Bericht über das bisher Geleistete und noch zu Leistende ablegen.

„Proletarier aller Länder vereinigt euch!“ ruft dieser Genosse bei jeder deutschsprachigen Sendung des Moskauer Komintern-Senders in die Welt hinaus



Form des kollektiven Empfangs herausgebildet. Man wird auch in Zukunft immer mehr und mehr vom Bau einzelner Rundfunkgeräte abgehen und das ganze Land radiifizieren. Ebenfalls haben schon heute sämtliche großen Betriebe und Fabriken Radioanschlüsse, und die größeren Betriebe verfügen über eine eigene Sendestelle, von der die Vertreter der Gewerkschaften, des Betriebsrats und der Partei zu den Arbeitern sprechen.

Die Verantwortlichen der Sowjetunion haben einen unmittelbaren Einfluß auf die Programmgestaltung des Rundfunks. Die Betriebe haben Vertreter im Programm auswahlgremium, die die Forderungen ihrer einzelnen Betriebsgruppen nachdrücklich vorbringen. Ebenso wird in regelmäßigen Versammlungen der Belegschaften Stellung zum Programm genommen und rückwärtslose Wirkstoffe kritisiert und Vorschläge zur Abänderung dieser Wirkstoffe und zur Verbesserung des Programms weitergegeben.

Das Mikrophon steht mehr als in einem anderen Lande un-

Es ist wohl allen bekannt, welche große Rolle das Mikrophon in großen und wichtigen Projekten spielt. Es gibt keine Gerichtsverhandlung unter Ausschluss der Öffentlichkeit. So wurde der Prosch, der vor einigen Monaten gegen die Konterrevolutionäre die einen Anschlag auf den deutschen Botschaftssekretär von Twardowski verübten, durch das Mikrophon auf alle Genossen der Sowjetunion übertragen.

Im täglichen Programm nimmt die Volksaufklärung den breitesten Raum ein. Es wechseln Veranstaltungen der einzelnen Kulturorganisationen mit denen der Komintern (Kommunistische Jugendorganisation) und der Pioniere ab. Die Fragen der nationalen Minderheiten werden auch innerhalb des Rundfunkprogramms sehr stark und eingehend behandelt. Nur in der Sowjetunion ist der Rundfunk im wahren Sinne des Wortes das Sprachrohr der Erziehung.

### Des kleinen Mannes Wahlorgen

Nun wird die Sache wieder kritisch! Denn wer die Wahl hat, hat die Qual. Da warst so glücklich unpolitisch und dachtest: Ach ihr könnt mich mal!

Das ist solange gut gegangen. Als du noch etwas Fett gehabt. Doch merkst du jetzt mit leisem Bangen, Du bist schon mächtig abgeschafft!

Du merkst es jetzt am eignen Leibe: Du wirst von obenher geschrippt. Die trockene Kommissbrotstange hat dir die Augen aufgeknöpft.

Auf einmal fühlst du die Verpflichtung. Politisch interessiert zu sein. Doch weißt du nicht, in welcher Richtung. Denn alle brüllen auf dich ein.

Der fällt dir deine arme Seele Mit Nationalsozial-Ragout: Der gießt dir deine Schädelhöhle Mit gottgewolltem Kleister zu.

Der predigt Zukunftsozialismus. — Und alle tun sie spinnelind. Doch geht es gegen Kommunismus. Da stehn die feindlichsten vereint!

Du denkst: was tun die so entrüstet? Hast du schon drüber nachgedacht: Wer hat dich denn so ausgemistet, Und sich an dir gesund gemacht?

Der Nazi will die Prinzen mästen: Die Kirche segnet den Besitz; Dein Geld verschwindet in Palästen. Das ist die Ordnung des Profits!

Und wenn das Volk mal rebellierte. Dann griff die SPD. mit ein. Die dich im Dienst der Herrn regierte. Das Volk hat nichts als still zu sein!

Mein Freund, die halten fest zusammen! Nam wunderst du dich doch nicht mehr. Daß sie die KPD. verdammen! Die stört den freundlichen Verkehr.

Du hast dein Elend satt, mein Lieber! Geh nicht zu dem, der dich bestahl! Was schwankst du noch? Komm ganz herüber! Denn wer die Qual, hat keine Wahl!

Erich Weisert

## Momentaufnahmen

### Briefmarke in Gefahr

Eine Schreckensbotschaft durchkreuzte Deutschland von der Elbe bis an den Rhen: Es droht, man munkelte, daß die Gefahr bestehe, daß man beabsichtige, nämlich im Reichspostministerium, den Plan in Erwägung zu ziehen, evtl. unter Umständen die Briefmarken mit dem Bildnis Eberts aus dem Verkehr zu ziehen.

Es schien, daß es dadurch diesmal Weimar endgültig an den Kraan geht. Das kann, das darf nicht geschehen. Herzen erbeben und ein Schrei stieg durch ...

Aber nicht schlief noch schlummert die SPD. Die Sozialdemokratischen Führer, die schon am 20. Juli bemerken haben, daß sie zu kämpfen verstehen, haben auch diesmal die Ertrungenschaft nicht lamplos preisgegeben. Der „Vorwärts“ richtete in seinen Spalten direkt eine Anfrage an den Postminister. Und siehe da: Der Erfolg blieb nicht aus. Das Reichspostministerium läßt mitteilen, daß eine derartige Absicht nicht bestehe. Die Briefmarken mit dem Bildnis Eberts werden im selben Umfang gedruckt und ausgegeben wie bisher.

Erleichtert atmet die Arbeiterklasse Deutschlands und mit ihr die gesamte 2. Internationale auf.

Andererseits aber verlautet, daß eine solche Absicht gar nie bestanden hätte. Denn — so wird berichtet, es liege gar kein Grund vor, Ebert aus dem Reichspostministerium zu entfernen.

### Zwei in Paris

Man stelle sich folgendes Bild vor — und in der Tat ist es schon oft vorgekommen —: Ein SPD-Führer kommt nach Paris, um über Völkerrücken zu sprechen. Tage vorher schon ist die Versammlung groß angekündigt. Die Versammlung findet selbstverständlich im vornehmsten Viertel von Paris statt, etwa in Troquadero. Papilien vom Schloß des gemauerten Kriegsministers Painlevé sind eingeladen. Diplomaten in Frack und Zylinder fahren in eleganten Autos vor.

Nun wird eine Rebe losgelassen, eine Rebe vom ewigen Frieden, von der Glückseligkeit der Kämpfungen, vom Völkerrücken und von allem, was sonst das Völkerrücken beglückt.

Wie niden bestrebt, denn keiner hat dem anderen was vorzumerken. Eine Verbrüderungsjahre wird durchgeführt, etwa in der Weise, daß der französische Munitionsminister dem

SPD-Mann die Hand reicht. Der eine denkt dabei an die neuen Tanks und U-Boote, der andere weiß, daß er kein vaterlandslöser Geleite mehr ist, daß es unter der Regierung seiner Partei war, da Deutschland die ersten Panzerschiffe wieder zu bauen begann.

Und dafür, daß kein Nichts die Harmonie stört, sorgt die Regie, indem in eine solche Verammlung keine revolutionären Arbeiter hineinkommen, der den Herren von der SPD, und von der französischen Sozialdemokratie ihre Palastdienste vorwerfen konnte.

Eine große Kundgebung in einem der Arbeiterviertel Paris'. Keine eleganten Autos, keine Diplomaten mit Zylinder; Arbeiter von der Drehbank, aus den Werkstätten sind hierher geeilt. Die Umgebung des Versammlungsortes gleicht einem Heerlager. Tausende Polizisten sind aufmarschiert, um die versammelte Arbeiterschaft vom Hinüberströmen zur Rue de la Paix oder zur Avenue de l'Opera abzuhalten. Hier werden keine Thralen gedrohen, hier werden nicht die Hirne mit Worten vom ewigen Frieden umnebelt, um desto sicherer stützen zu können.

Hier wird von der Not der Arbeiterschaft gesprochen, werden Fragen besprochen, die über den Rahmen Frankreichs hinausgehen, den gemeinsamen Kampf der Arbeiter aller Länder betreffend.

Da taucht im Saal der Führer der kommunistischen Partei Deutschlands. Ernst Thälmann, auf. Er ist illegal, bei Nacht und Nebel über die Grenze gekommen. In seinem Empfang hat sich selbstverständlich kein deutscher Genosse eingefunden. Hinter ihm sind unzählige Fächer her. Aber er hats geschafft!

Hinter ihm stehen Millionen deutscher Arbeiter. Mit sich führt er die Stütze des revolutionären Proletariats Deutschlands und die Botschaft, daß der fortschrittlichste Teil des deutschen Proletariats, unter Führung der kommunistischen Partei gewillt ist, Schulters an Schulters mit der französischen Arbeiterschaft den Kampf gegen Papen und Herriot, den Kampf gegen Versailles und seine deutschen Zuhälter, den Kampf gegen den Kapitalismus und Faschismus in Frankreich und in Deutschland unermüdet, bis zum endgültigen Sieg zu führen. Die französische Polizei kann seiner nicht habhaft werden. Ihn beschützen die schweigenden Häupter der Pariser Arbeiterschaft, die Kinder und Enkel der heldenhaften kommunistischen Kämpfer.

Gestern in Paris, heute im Sportplatz in Berlin. Ein Wille, eine Front gegen den gemeinsamen Feind!